



„Ihr seid das Licht der Welt“
Matthäus 5,14+16

„Ihr seid das Licht der Welt“

Stellen Sie sich vor, dieser Satz würde zu Ihnen gesagt: „Du bist das Licht der Welt“. Wahrscheinlich würden Sie erschrecken, ablehnen und denken: „Ich - mit meinen geringen Fähigkeiten und Möglichkeiten, mit meiner Unsicherheit und Ängstlichkeit? Dieser Satz richtet sich wohl an besondere Menschen, Menschen wie Martin Luther King oder Mutter Teresa.“

Aber im Matthäus-Evangelium, in der Bergpredigt, aus der dieser Satz stammt, sind ganz gewöhnliche Menschen angesprochen, z.B. Fischer, Feldarbeiterinnen u.a.. Sie sollen Licht der Welt sein - nein, sie sind es! Was sie auszeichnet, ist die Tatsache, dass sie sich an der Person des Mannes aus Nazareth ausrichten, an seinem Reden und Tun.

Wie kann das heute aussehen?

Eine Schwester im Krankenhaus erzählte mir neulich von folgender Situation: 'Wir hatten eine Patientin, die wenig zugänglich war, ja oft abweisend. Eines Tages war sie wie ausgewechselt. Sie lächelte und sagte: *Stellen Sie sich vor, gestern war Chefvizite. Der Professor sagte: „Wir müssen Sie operieren, ich habe die Operation für übermorgen angesetzt. Sie wissen, das wird kein einfacher Eingriff.“*

Ich war erschrocken, konnte nichts sagen. Abends spät kam die Stationsärztin in mein Zimmer und sagte: „Ich war schon im Auto, um nach Hause zu fahren. Aber dann sah ich vor mir wieder Ihr erschrockenes Gesicht und dachte, ich müsste Ihnen noch etwas zu der Operation sagen - dass Sie nicht zu viel Angst haben müssen. Wir passen auf Sie auf!“

Und tatsächlich wurde ich ruhiger und habe die Nacht gut geschlafen.

Licht der Welt, das wird uns zugemutet, dazu wird uns Mut gemacht. Das kann z.B. so aussehen, dass wir von vertrauten Wegen abweichen, das tun, was jetzt für einen anderen wichtig ist, sein Leben heller macht, Kälte vertreibt. So hat der Mann aus Nazareth gelebt, dessen Geburt wir jetzt wieder feiern, und der uns einlädt, sein Leben zu teilen, der uns die Zusage macht, dass das Licht, das wir vermitteln, unser eigenes Leben erhellt.

Marie-Luise Brandtmann

Alles Gute, liebe Eva Obermann!

Nach langen 18 Jahren engagierter Mitarbeit wurde im Sommer dieses Jahres unsere Hospizschwester und Koordinatorin Eva Obermann zum Dank für ihre langjährige Treue mit einer kleinen Feier in den Ruhestand entlassen. Eva Obermann war der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. von Beginn an verbunden. Als die Hospizbewegung gemeinsam mit den Maltesern 1992 einen ersten Kurs für ehrenamtliche Begleiter anbot, gehörte sie zu den Teilnehmenden. Hospizarbeit wurde zu einem ihrer Lebensmittelpunkte. Zunächst arbeitete sie im stationären Hospiz. Am 1. Juli 1999 wechselte sie zu uns nach Hamborn die ambulante Hospizarbeit und begleitete fortan als Koordinatorin viele Menschen in der letzten Lebenszeit. Im Laufe der Jahre arbeitete sie mit

zahlreichen Menschen unterschiedlichster Berufsgruppen und aus verschiedenen Einrichtungen zusammen. Kein Wunder also, dass fast 100 ihrer



Weggefährten nun zur Abschiedsfeier kamen, Ehrenamtliche ebenso wie externe in der Hospizarbeit und Palliativarbeit tätige Menschen. Wir, die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V., sind froh und dankbar, Eva Obermann so viele Jahre als Mitarbeiterin und Kollegin gehabt zu haben.

Andrea Braun-Falco

Helga Jochem-Balshüsemann

geb.: 02.02.1959 in Duisburg

Nach 18-jähriger Tätigkeit als hauptamtliche Pflegerin im stationären und ambulanten Bereich, habe ich berufsbegleitend eine Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin und später eine Zusatzausbildung Palliativ Care, erworben.



Unter anderem habe ich mich 14 Jahre lang ehrenamtlich in der Hospizbewegung Du.-Hamborn, in der Begleitung Sterbender und deren

Angehörige, engagiert.

Ich bin Mutter von 4 erwachsenen Kindern und seit 6 1/2 Jahren von Herzen gern Oma meiner Enkeltoch-

ter Emma. Soweit es meine Zeit zulässt verbringe ich viel Zeit mit ihr. In meiner Gartenarbeit erfahre ich die nötige Entspannung. Zu meinen Highlights gehören Urlaube mit der ganzen Familie in Domburg.

Durch die vielen Jahre in meinem pflegerischen Beruf sowie meine ehrenamtliche Tätigkeit als Sterbebegleiterin fühle ich mich berufen, die Hospizbewegung in ihren Zielen zu unterstützen.

Seit dem 1. Juli 2017 arbeite ich als hauptamtliche Koordinatorin zu 50% für die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn und zu 25% als Hospizschwester für den Caritasverband Duisburg.

Meine täglichen Aufgaben sind, jetzt mehr denn je, vereinbar mit meiner Lebensanschauung, denn schon im Alten Testament der Bibel steht: „Es

ist nicht gut, dass der Mensch alleine sei...“

Das trifft, wie ich finde, besonders für den letzten Lebensabschnitt auf dieser Erde zu.

Die Hospizbewegung stellt eine wunderbare Möglichkeit dar, einzelnen

Menschen und deren Angehörigen begleitend auf diesem letzten Weg zur Seite zu stehen. Das empfinde ich als sehr positiv und freue mich, ein Teil des hauptamtlichen Hospizteams zu sein.

Helga Jochem-Balshüsemann

Lichtblicke: Begleitungen

Eine ganz besondere Begleitung

Jede Begleitung ist anders, jede hat ihre Eigenarten, aber einige sind ganz besonders. Ich hatte das Glück, eine 94 jährige Dame zu begleiten und es entwickelte sich eine dieser ganz besonderen Begleitungen daraus.

Frau M. war eine überaus wache, sehr fortschrittliche und an allem interessierte Person. Sie war tiefgläubig und wartete darauf, dass ihr Gott sie endlich zu sich holte. Politik war eines ihrer Lieblingsthemen, das Weltgeschehen machte ihr zunehmend zu schaffen, und eine ihrer großen Sorgen war ein dritter Weltkrieg. Das Grauen des 2. Weltkrieges hatte sie als Krankenschwester im Lazarett unmittelbar miterlebt und konnte deshalb die weltweite furchtbare Situation der Flüchtlinge sehr gut nachvollziehen. Wir hatten intensive Gespräche und sind uns dabei sehr nahegekommen. Natürlich drehten sich die Gespräche nicht nur um das Schreckliche in der Welt - wir konnten auch herzlich lachen, besonders über den einen oder anderen Politiker. Die nahm sie besonders gerne aufs Korn, und sie tat das mit großem Humor.

Ich konnte ihr von meinen Kindern und Enkelkindern erzählen, was ihr großes Vergnügen bereitete.

Besonders intensiv wurde die Begleitung in der letzten Zeit ihres Lebens, und ich durfte ihr helfen, diese letzten Wochen des Leidens zu ertragen. Sie starb mit 97 Jahren, und ihr Tod war bei aller Trauer, die ich empfinde, eine Erlösung für sie und damit ein Trost für mich.

Am Anfang hatte sie mich einmal gefragt, ob ich denn auch bei ihr sei, wenn es zu Ende geht. Mit meinen Worten: "Natürlich bin ich dann für Sie da und werde Sie bis zum Ende begleiten", lehnte sie sich zurück und schaute mich glücklich an. "Der liebe Gott lässt sich Zeit mit mir, aber er hat mir Sie geschickt, er meint es doch gut mit mir und hat mich nicht vergessen", sagte sie mir einmal. Das sind Momente, die ich nicht missen möchte, die mir zeigen, dass ich auf dem richtigen Weg bin und dankbar auf jede meiner Begleitungen, so unterschiedlich sie auch waren, zurückblicken kann.

Ellen Reimann

Eine außergewöhnliche Begleitung im Altenheim – zwei Einblicke

Waltraud Baus und Claudia Tummes begleiteten gemeinsam eine Patientin in ihren letzten Lebensstunden

W.B.: „Dieser nächtliche Einsatz war aus mehreren Gründen eine besondere Erfahrung. Als Erstes ist zu nennen, dass die Konzentration und Zuwendung zu der Patientin nicht durch

Geräusche oder andere Personen abgelenkt wurde.“

C.T.: „Ungewöhnlich, weil sie nachts stattfand. - Die Atmosphäre anders, gedämpftes Licht, Ruhe, nur wenige

Geräusche auf den Fluren und eine Pflegekraft im Dienst. - Sitzen am Bett der Sterbenden - da sein, aushalten, Ruhe geben und das Gefühl vermitteln - du bist nicht allein.“

W.B.: „In dieser ruhigen Atmosphäre war sofort zu bemerken, wie es der Patientin ging oder was sie brauchte - ein verständnisvolles, beruhigendes Wort, einen Händedruck oder ein saches Streicheln. In den wenigen wachen Minuten äußerte sie sich, so dass intensive, wenn auch sehr kurze Gespräche zu ihrer Situation und ihren Wünschen möglich wurden.“

C.T.: „Die Patientin unruhig, voller Angst. Aber in der Zeit, in der wir bei ihr waren, entspannte sie sich und wurde ruhig.“

W.B.: „Auch die Absprache zwischen uns zwei Ehrenamtlichen via Telefon ist zu nennen. Es ging um die Termine, wann wer zu der Patientin fährt. Wir telefonierten aber auch, um dem

jeweils anderen das Erlebte mitzuteilen und konnten so ein vollständigeres Bild von dem aktuellen Zustand der Patientin erhalten.. Eine sehr positive Erfahrung.“

C.T.: „Ja, gut war es, die Begleitung zu zweit zu schultern. Der Austausch in dieser Zeit war für uns beide wichtig. Wir sind mit dem guten Gefühl aus der Begleitung gegangen, sinnvoll tätig gewesen zu sein.“

W.B.: „Mir gab diese intensive Betreuung das gute Gefühl, eine angemessene Begleitung geleistet zu haben. Zu dem Zeitpunkt und in dem Umfang, wie es erforderlich war.“

C.T.: „Das spiegelte sich auch im Dank der diensthabenden Pflegekräfte, die sich in der Zeit, die durch uns abgedeckt wurde, in Ruhe anderen pflegebedürftigen Bewohnern widmen konnten.“

Waltraud Baus und Claudia Tummes

Begleitungen von Sterbenden in Altenpflegeeinrichtungen

Bei einem Blick in die statistischen Datenerfassungen der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. erkennt man, dass 2007 im Stadtgebiet Duisburg durch die Hospizbewegung insgesamt vier Bewohner/innen in Altenpflegeeinrichtungen begleitet wurden. Im ersten Halbjahr 2017 wurden 32 Bewohner/innen in Altenpflegeeinrichtungen begleitet. Die Zahl der Begleitungen in den Heimen ist stetig steigend.

Ein Ziel der Hospizbewegung war es immer schon, das Sterben ins Leben zu holen, d.h. den Sterbenden und seine Angehörigen in den Blick zu nehmen und die letzte Phase des Lebens bewusst entsprechend den Wünschen und Bedürfnissen des Sterbenden zu gestalten. Daraus ergab sich für die Hospizbewegung

eine ganz selbstverständliche Aufgabe: diesen Hospizgedanken auch in die stationären Pflegeeinrichtungen, als das letzte Zuhause vieler Menschen, zu implementieren. Dies ist und war für die Hospizbewegung kein neuer Gedanke. Die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. begann bereits 2005 mit der gemeinsamen Erarbeitung von Konzepten mit vier Einrichtungen in Duisburg: dem Altenheim St. Josef Liebrechtstraße vom Caritasverband Duisburg, dem Haus an der Flottenstraße, Beecker Hausgemeinschaften der Evangelischen Altenhilfe, dem Seniorenzentrum Hamborn – Aachener Straße - heute eine Sana-Einrichtung - und dem AWOCura-Seniorenzentrum Ernst Ermert Wintgensstraße.

So wurde beginnend 2005 im Altenheim St. Josef ein bis heute monatlich stattfindender Arbeitskreis „Tod und Trauer“ aufgebaut, an dem auch unsere Koordinatorin teilnimmt. Neben der Möglichkeit zur Reflexion der durchgeführten Begleitungen entwickelte sich aus dem Arbeitskreis eine eigene hausinterne Abschiedskultur - es gibt nun dort (wie heutzutage in mehreren anderen Einrichtungen auch) eine Gedenk-Steine-Wand, eine Verabschiedungsecke für Verstorbene in den Wohnbereichen und jährlich eine hausinterne Abschiedsfeier. In den folgenden Jahren führten wir dort und in den anderen Einrichtungen Vorträge zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht durch. Ein wichtiges Element waren und sind zudem niederschwellige Basisschulungen für Mitarbeiter/innen aller Funktionsbereiche. Diese ganzen Tage der gemeinsamen Schulungsarbeit ermöglichen den Mitarbeiter/innen Einblick und Näherung mit den eigenen Gedanken und Gefühlen rund um die Themen Sterben und Tod. Vielfache Basis-schulungen gab es inzwischen für die Caritas-Einrichtungen, die evangelischen Beecker-Hausgemeinschaften und das AWOCura-Seniorenzentrum Ernst Ermert. Im Laufe der Jahre ergaben sich aus der wachsenden Zusammenarbeit Kooperationsverträge mit allen vier Trägern. Inzwischen wollen auch andere Einrichtungen mit uns zusammen arbeiten und u.a. solche Basisschulungen erhalten. Ergebnisse all dieser Gespräche und der gemeinsamen Arbeit sind hausintern dann sich nach und nach verändernde Haltungen der Mitarbeiter/innen hin zu einem selbstverständlicheren Umgang mit Sterben und Tod und hierdurch eine gezielte hospizlich-palliative Versorgung der Bewohner/innen am Lebensende. Unterstützt

wird das ganze durch regelmäßige Arbeitstreffen, Vorträge und Informationsstände zu verschiedenen Gelegenheiten.

Wie wichtig den Mitarbeiter/innen diese Zusammenarbeit ist, zeigt auch die Tatsache, dass inzwischen Mitarbeiter/innen fast aller Häuser an der jährlich stattfindenden Gedenkfeier der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. teilnehmen. Die Zusammenarbeit trägt auch für uns Früchte. Unsere Kursteilnehmer/innen der Vorbereitungskurse können seit 2008 im Seniorenzentrum Aachener Straße und seit 2010 im Seniorenzentrum Zu den Wiesen Großenbaum hospitieren und so erste Einblicke in die Atmosphäre des Wohnortes Pflegeheim gewinnen. Unsere Ehrenamtlichen werden zu kleinen „Danke-schön“ Veranstaltungen von verschiedenen Häusern eingeladen, d.h. ihre Arbeit wird gesehen und wertgeschätzt. Wir dürfen an hausinternen Fortbildungen und Vorträgen teilnehmen, und Mitarbeiter/innen der Heime kommen zu unseren Hamborner Hospizgesprächen. Hilfreich für die gemeinsame Arbeit ist zudem, wenn sie, wie in den Sana-Häusern und im Seniorenzentrum Ernst Ermert, eine besondere Palliativfachkraft aufweisen, die in ihren Häusern die Mitarbeitenden beratend unterstützt, die Bewohner/innen mit allen Bedürfnissen und Erfordernissen im Blick hat und zudem in kurzer Verbindung mit uns steht, was jede Begleitung angeht. Einige Häuser arbeiten zudem mit dem SAPV-Team Duisburgs zusammen, wenn Bewohner zusätzlich eine besondere spezielle Palliativversorgung am Lebensende benötigen.

Die Versorgung der Bewohner am Lebensende wird auf mehr Füße gestellt. Das führt zu einer höheren Mitarbeiter/innen/zufriedenheit auf beiden

Seiten, vermeidet „überflüssige“ Pflegemaßnahmen und Krankenhausaufenthalte am Lebensende, und vor allem führt es zu einer immer besseren Versorgung und Begleitung von Bewohner/innen am Lebensende entsprechend deren Wünschen. Dennoch bleibt weiterhin viel zu tun: regelmäßige gemeinsame Gespräche in den Einrichtungen werden notwendig bleiben. Zudem werden Unterrichtseinheiten in Fachseminaren für Alten-

pflge durchgeführt, um auch zukünftige Pflegenden auf die Themen vorzubereiten. Die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. will weiterhin für die Begleitung von schwerstkranken, sterbenden Bewohner/innen entsprechend ihrer Wünsche und Bedürfnisse in Einrichtungen der Altenpflege in der Zusammenarbeit mit diesen in Bewegung bleiben.

Andrea Braun-Falco

Öffentlichkeitsarbeit – ein wichtiges Standbein

Ellen Reimann im Gespräch mit Andrea Braun-Falco

E.R.: Liebe Andrea, zu deinen vielfältigen Aufgaben hier gehört auch die Öffentlichkeitsarbeit – was genau tust du da?

A.B-F: Nun, liebe Ellen, das ist ja ein großer Topf, von dem du da sprichst. Unter Öffentlichkeitsarbeit bei uns verstehe ich Pressearbeit, verschiedenste Vorträge, Informationsstände und Unterricht in Schulen sowie weitere Schulungseinheiten. Mit Barbara Kuhler berichte ich z.B. im Religions- oder Philosophieunterricht über unsere Arbeit und wir sprechen mit den Schülern und Schülerinnen über ihre Gedanken zu diesen Themen. Gerade dies bringt auch junge Menschen in Kontakt mit den Themen rund um Sterben, Tod und Trauer und sorgt dafür, dass diese Tabus weiter aufgebrochen werden. Dies ist zudem das Ziel aller weiteren Öffentlichkeitsarbeit.

E.R.: Ich habe dich und die Koordinatorinnen an unterschiedlichen Informationsständen bei Seniorentagen oder Krebs-Informationstagen und in der Stadt auch auf verschiedenen Wochenmärkten mit einem Informationsstand gesehen. Wie helfen denn gerade diese Wochenmärkte dabei Tabus aufzubrechen?

A.B-F.: Die Tatsache, dass wir mit einem Informationsstand auf dem Wochenmarkt stehen, auf dem in großen Buchstaben Hospizbewegung zu lesen ist, führt unweigerlich dazu, dass dieser Begriff beim vorbeigehenden Marktbesucher etwas auslöst. Manche Menschen schauen dann diskret zur Seite, andere wiederum nähern sich vorsichtig, fragen nach unserer Tätigkeit, erzählen von eigenen Erlebnissen. Der Markt ist von jeher ein Kommunikationsort, ein Treffpunkt. Hier auf dem Markt begegnen wir der breiten Bevölkerung, vielen Bürgern des Stadtteiles und können hierdurch sehr gezielt erzählen, was wir tun, wie wir begleiten und unterstützen können. Wir fragen z.B. auch vorbeigehende Passanten, ob sie uns und unsere Arbeit schon kennen. Manch einer weiß immer noch nicht, dass es auch ambulante Hospizarbeit als Begleitung im eigenen Zuhause oder im Altenheim gibt. Das Hospiz wird als Haus, als stationäres Hospiz, gesehen, in das man zum Sterben hingehen kann, und hier können wir gezielt aufklären.

E.R.: Du hast Vorträge erwähnt, was machst du da gezielt?

A.B-F.: „lachend“ Ja, liebe Ellen, vortragen — nun, ich erzähle verschiedenste Dinge. Zum einen informiere ich unterschiedliche Gruppen, z.B. Selbsthilfegruppen oder Treffs von Gemeinden etc. wie wir arbeiten und unterstützen können. Gleiches gilt übrigens auch für MitarbeiterInnen von Pflegeeinrichtungen für Menschen mit Behinderungen oder alte Bewohnerinnen und nicht zuletzt halte ich Vorträge für Auszubildende von Pflegeberufen. Wichtig neben aller Infor-

mation über ambulante Hospizarbeit sind aber auch die Informationen zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht.

E.R.: Liebe Andrea, mir ist sehr wohl klar, dass deine Aufgaben in diesem Bereich noch vielfältiger sind und hier gar nicht alle angesprochen werden können. Ich danke dir aber für diesen kleinen Einblick in ein wichtiges Aufgabengebiet unserer Hospizarbeit.

Ellen Reimann / Andrea Braun-Falco

Wenn Sterne Wege erfunkeln
Dunkel bei Nacht gar nicht stört
zeigt dies das Licht und auch Dunkel
als eins zusammen gehört

Gehe ruhig jeden Weg
wie lang er sein mag
führt vom Dunkel ins Helle
so wie auf Nacht folgt der Tag

Sternenlicht vertraut folgen
das jedes Dunkel hell scheint
führt dich zum Ort tiefer Größe
an dem ist alles vereint

N.d.R.b.



Liebe Freunde und Unterstützer der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V.: wir, die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V., haben ein mit vielen Begegnungen und neuen Erfahrungen gefülltes Jahr 2017 mit Ihnen teilen dürfen. Durch Ihre zahlreichen großzügigen Spenden – sei es aus Vereinen, bei Geburtstagen, bei Kranzspenden und vielem mehr - sowie durch Ihre Mitarbeit haben Sie ermöglicht, dass wir wieder viele Menschen in Duisburg ein Stück ihres Weges begleiten konnten.

Für all dies Vertrauen in unsere Arbeit, für Ihre Zuwendungen und Ihre Verbundenheit möchten wir Ihnen allen an dieser Stelle ganz herzlich Danke sagen.

Gleichzeitig wünschen wir Ihnen in der häufig so unruhigen Adventszeit Raum für Besinnung und Einkehr sowie ein frohes gesegnetes Weihnachten und ein fried- und freudvolles kommendes Jahr 2018.

Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V.
Taubenstr. 12, 47166 Duisburg
Telefon 0203 55 60 74, Fax 0203 55 20 205
info@hospizbewegung-hamborn.de
www.hospizbewegung-hamborn.de
Sparkasse Duisburg IBAN DE 95 35050000207004300 BIC DUISDE33XXX
V.i.S.d.P.: A. Braun-Falco

